

Rückert, Friedrich: 128. (1838)

- 1 Ich denke, daß auch dich zu Zeiten noch verwirret,
- 2 Was in der Jugend mich so manichfach geirret;
- 3 Wenn den Aussprüchen ich der Weisen aller Zeiten
- 4 Gieng gläubig nach und mich von ihnen gern ließ leiten;
- 5 Da stellt' ich jeden mir als einen Leitstern vor,
- 6 Und jede Perle nahm ich freudig in mein Ohr.
- 7 Wenn meine Sprüche nun, die goldnen, ich verglich,
- 8 Mit Staunen nahm ich wahr: sie widersprachen sich.
- 9 Und weil ich konnte nun nicht alle mehr zusammen
- 10 Annehmen, hatt' ich Lust sie alle zu verdammen.
- 11 Denn welchen hätt' ich Recht dem andern vorzuziehn,
- 12 Da mir an seinem Platz jeder der rechte schien?
- 13 Bis mir die Einsicht kam, daß alle Weisheit bringt
- 14 Bedingte Wahrheit nur, nicht Wahrheit unbedingt;
- 15 Daß alles, was ist wahr in eigener Verbindung,
- 16 Und wie hervor es gieng aus eigener Empfindung,
- 17 Falsch wird, sobald man der Verbindung es entzieht,
- 18 Und mit veränderter Empfindung es besieht.
- 19 Seitdem ließ ich gestellt, und so magst du auch lassen,
- 20 Jedes an seinem Ort, und sah ein jedes passen,
- 21 Dankbar den Weisen all' für ihre Weisheitsspendung,
- 22 Und vorbehaltend mir die eigne Nutzenanwendung.
- 23 Ich räume gleiches Recht dir ein auf dieses Buch;

24 So widerspricht sich nicht der Sprüche Widerspruch.

(Textopus: 128.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2929>)